

Über die Ethnogenese der Illyrer. Ein Beitrag zu 100 Jahren Forschung in der Anthropologie

Živko M. MIKIĆ (Belgrad)

Für die Ethnogenese aller altbalkanischen Stämme und Völker ist die Zeit zwischen dem Äneolithikum und der Eisenzeit die wichtigste Periode. Wenn man aber die Ethnogenese als einen dynamischen Prozeß versteht, der sowohl bioanthropologische Elemente als auch sozio-kulturelle Faktoren umfaßt, kann man eine solche Ethnogenese als erklärbare Folge einer kontinuierlichen (diachronen und räumlichen) Umformung von anthropologischen und sozio-kulturellen Strukturen betrachten. In Verbindung mit den Ergebnissen der Archäologie, Geschichte und Linguistik kann die Bevölkerungsgeschichte auf dem Boden Jugoslawiens und Albaniens, und damit auch die ganze Ethnogenese, die sich danach aus den anthropologischen Skelettfunden erschließen läßt, nach dem heutigen Stand der Forschung etwa folgendermaßen rekonstruiert werden.

* * *

Für das Äneolithikum, das den Übergang vom späten Neolithikum zur frühen Bronzezeit bildet, gibt es von archäologischer Seite Hinweise auf eine Einwanderung, die auch die Gebiete Jugoslawiens erfaßte, nämlich eine Einwanderung aus östlicher, z.T. aus nördlicher Richtung. In der Bevölkerung Jugoslawiens ist trotzdem weiterhin eine anthropologische Einheit zu erkennen (Mikić 1981). Das spricht dafür, daß die Anzahl der Zuwanderer, verglichen mit der der einheimischen Bevölkerung, nicht groß war.

In der Bronzezeit tritt auf dem Balkan deutlich der Dinarisationsprozeß, d.h. der Prozeß der Brachykranisation in Erscheinung. Der Beginn dieses Prozesses liegt vielleicht noch weiter zurück, läßt sich aber nicht genau bestimmen. Auch die ethnische Gliederung der Bevölkerung der Balkanhalbinsel hat ihre Wurzel in der Bronzezeit. Während der Eisenzeit ist der Brachykranisationsprozeß, und damit auch der Dinarisationsprozeß, noch deutlicher ausgeprägt, so daß man den dinarischen Typus nunmehr weiter verbreitet findet, obwohl die Bevölkerung dieser Zeit, wie in Glasinac, Donja Dolina, Jezerine oder Liquethy, keineswegs homogen ist (Mikić 1986).

Die Bevölkerung der römischen Zeit und der frühmittelalterlichen Völkerwanderungszeit ist nur durch sehr wenige anthropologische Stichproben vertreten. Es scheint, daß die „römische Retorte“ im Laufe der 500-jährigen römischen Regierung den jugoslawischen Ländern vor allen Dingen eine stärkere Durchmischung der einzelnen, früher stark isolierten Stämme gebracht hat. An anthropolo-

gischen Veränderungen sind nur leichte mongoloide Einschläge zu nennen, die mit den Awaren in Zusammenhang zu bringen sind.

Besonders wichtig für die Ethnogenese der heutigen Bevölkerung Jugoslawiens ist die aus einem osteuropäischen urslawischen Territorium erfolgte slawische Expansion. Sie bringt vor allen Dingen eine sprachliche Slawisierung und prägt damit stark den ethnischen Charakter der jugoslawischen Volksgruppen. Welche bevölkerungsbiologischen Mechanismen in der Auseinandersetzung zwischen einheimischer Bevölkerung und slawischen Zuwanderern abliefen, kann nach dem heutigen Stand unserer Kenntnis noch nicht mit aller Deutlichkeit analysiert werden. Es ergaben sich aber deutliche Hinweise darauf, daß noch in verhältnismäßig später Zeit, d.h. bis ins 14. Jh. hinein, Heiratsgrenzen zwischen der einheimischen und slawischen Bevölkerung bestanden, d.h. der Mischungs- und sprachliche Assimilationsprozeß sind wahrscheinlich an verschiedenen Stellen unterschiedlich rasch abgelaufen (Mikić 1986).

Während bis zur slawischen Einwanderung der Längenbreitenindex diachron anstieg, fällt er in der slawischen Zeit deutlich ab. Danach folgt eine neue Brachykranisierung. Dies ist im Mittelalter sicherlich nicht durch eine Zuwanderung einer neuen kurzköpfigen Bevölkerung zu erklären. Es ist viel wahrscheinlicher, daß die von Haus aus dolicho- bis mesokranen Slawen den brachykranisierenden Faktoren unterworfen wurden, die schon bei den früheren Bevölkerungen Jugoslawiens wirksam gewesen waren. Eine klare Definition dieser Faktoren ist jedoch leider noch nicht möglich. Es kommen die Höhenlage des Fundortes, die Geomorphologie des Bodens, aber evtl. auch die Ernährung in Frage. So war auf den Hochebenen schon im Äneolithikum die Viehzucht praktisch die einzige Wirtschaftsmöglichkeit, und es wäre zu prüfen, ob diese spezifische Ernährung der Viehzüchter einen Einfluß auf den Brachykranisierungsprozeß gehabt haben kann (Mikić 1990).

Es ist seit langem bekannt, daß die heutige Bevölkerung Jugoslawiens zu den europäischen Bevölkerungen mit dem höchsten Längenbreitenindex gehört. Leider ist aber nie eine anthropologische Landesuntersuchung durchgeführt worden. Die älteren Arbeiten haben die Befunde für 4 Hauptmerkmale (Körperhöhe, Längenbreitenindex des Kopfes, Haar- und Augenfarbe) kompiliert und zu Merkmalskarten verarbeitet. Die Merkmalskombination - hochwüchsig, kurzköpfig und dunkel - entspricht dem dinarischen Typus, der sich, wie geschildert, autochthon aus mediterranen neo-äneolithischen Bevölkerungen entwickelt haben könnte (Gavrilović und Schwidetzky 1979; Mikić 1988).

* * *

Die Besiedlungsgeschichte Albaniens weist auf folgendes hin: "die Entwicklung neolithischer Kultur- und Lebensformen scheint sich in Anlehnung

an die Nachbargebiete vollzogen zu haben; das gilt insbesondere für die äneolithische bemalte Keramik, die Beziehungen zu thessalischen Funden aufweist". Sehr dürftig sind bisher die anthropologischen Funde aus der älteren Bronzezeit; sie erlauben keine Aussagen über Kontinuität oder Diskontinuität bezüglich der Bevölkerung. Von der späteren Bronzezeit an wird Albanien von Illyrern besiedelt, die sich in viele, aus späteren antiken Quellen bekannte Stämme gliedern. Zahlreiche Tumuli mit Körperbestattungen (Pazhok, Vajžë u.a.) stehen einerseits in Beziehungen zur südrussischen Kurgan-Kultur, deren Träger den Süden der Balkanhalbinsel indoeuropäisieren (vgl. Korkuti 1982). Wegen des Mangels an anthropologischen Funden muß es jedoch offen bleiben, wieweit wirklich eine Neubesiedlung und Masseneinwanderung stattfand, wieweit ältere Bevölkerungen ethnisch assimiliert wurden.

Die griechische Kolonisation (seit der 2. Hälfte des 8. Jh.) erfaßte vor allem die Küstengebiete: Dyrrachium, Apollonia und Buthrinton sind die wichtigsten der Kolonien. In ihnen spielte aber, nach den epigraphischen Quellen zu urteilen, die einheimische Bevölkerung weiterhin eine große Rolle. Seit der Mitte des 2. Jh. v.u.Z. gehörte Albanien zur römischen Provinz Illyricum. Die Römerzeit hat tiefe Spuren in der Sprache und im Volkstum Albaniens hinterlassen. Vor allem die Küstengebiete wurden weitgehend romanisiert, aber auch entlang der Römerstraßen, die das Gebirge überqueren, häufen sich römische Siedlungen und Fundorte (Stadtmüller 1966). Danach folgt in der Zeit der oströmisch-byzantinischen Herrschaft die Einwanderung der Slawen. "Sie slawisieren zwar nicht sprachlich, wie im benachbarten Jugoslawien, völlig die Bevölkerung, doch zeugen viele Ortsnamen und Siedlungen vor allem in Nordalbanien und nicht zuletzt die zahlreichen slawischen Elemente in der heutigen albanischen Sprache davon", daß "ganze slawische Volksmassen in das Land gekommen waren" (Stadtmüller 1966). Die Komani-Kultur (8.-12. Jh.) mit ihren slawischen, römischen, byzantinischen und auch illyrischen Beimischungen repräsentiert als erste die neue ethnische Einheit, aus der die heutigen Albaner hervorgegangen sind" (Korkuti 1982).

Die Frage, "ob zwischen dem Ethnos der Albaner als in der Grundlage illyrischer Bevölkerung und ihrem dinarid-dinaroiden Erscheinungsbild ein Zusammenhang besteht, ist nur zum Teil zu bejahen; die kennzeichnende Brachykefalie Albaniens ist dort am ausgeprägtesten, wo mit geringeren Einflüssen slawischer Bevölkerungen zu rechnen ist. Aber auch das Wenige, was wir über die Anthropologie Albaniens, insbesondere über die historische Anthropologie wissen, läßt sich nicht auf die einfache Formel Illyrer-Slawen bringen. Lokale Differenzierungen, vor allem in den Gebirgsisolaten, Umweltfaktoren und sicher noch vieles andere sind an der Entstehung des heutigen Erscheinungsbildes beteiligt; und über die anthropologische Bedeutung der Romanisierung wissen wir bisher überhaupt nichts" (Schwidetzky 1979).

F. Fiala hatte auf Glasinac, einer Hochebene östlich von Sarajevo, zwischen 1892 und 1897 genau 816 Tumuli ausgegraben. Zusammen mit älteren Ausgrabungen von Stratimirović und später von Č. Truhelka wurden über 1000 Tumuli geöffnet. Die meisten Grabhügel enthielten mehrere Bestattungen. 1957 grub man erneut auf dem Glasinac, es wurden aber nur einige Grabhügel untersucht (Čović 1959). Neues Skelettmaterial wurde dabei nicht geborgen. Die gleiche Situation wiederholte sich später im Jahre 1975; auf dem Fundort Meterize wurde einer der größeren Grabhügel archäologisch untersucht (Mikić 1978). Zusammen mit mittelalterlichen Nachbestattungen wurden 9 Gräber mit 13 Individuen festgestellt, von denen 9 Individuen zur Eisenzeit gehörten. Das aus Steinplatten gebaute Zentralgrab hat nur einen schlecht erhaltenen Schädel geliefert. Eine solche Situation bzw. der Erhaltungszustand erklärt größtenteils die Beziehung zwischen der Zahl ausgegrabener Grabhügel und der Zahl erhaltener und damit anthropologisch untersuchter Schädel - aus den 816 Tumuli sind insgesamt 63 Schädel überliefert. Die Tumuli stellen keine richtige Bestattung im klassischen Sinne dar. Der Erd- druck hat auch viel zur Zerstörung der Skelette beigetragen. Das wäre nur eine der Erklärungsmöglichkeiten, warum die osteologischen Reste aus Grabhügeln immer schlecht und manchmal nur in Restspuren festzustellen sind.

Von den 63 Schädeln aus Glasinac, die A. Weisbach (1895-1897) publizierte, lassen sich nach Überprüfung nur 21 sicher oder mit großer Wahrscheinlichkeit der prähistorischen Bevölkerung des Gebietes zuschreiben. Für drei weitere Individuen ist die Zuordnung zu dieser Zeit immerhin wahrscheinlich. Von den 21 bzw. 24 als prähistorisch bestimmbaren Schädeln waren nur 18 für die weitere Bearbeitung geeignet. Die übrigen waren zu fragmentarisch erhalten. Aber eine wichtige Frage ist, ob und wie weit sich das Durchschnittsbild der Glasinac-Funde durch die Revision verändert hat und wie weit auch die Einordnung der Glasinac-Serie in die prähistorische Anthropologie Europas zu revidieren ist. Zusammenfassend sollte man sagen, daß festgestellt wurde, daß aufgrund der Revision wesentliche Verschiebungen in der Einordnung der Glasinac-Schädelserie nicht eingetreten sind, jedenfalls nicht für die besser repräsentierten Merkmale (Mikić 1973).

Der Fundort Vašarovine liegt in Westbosnien, etwa 10 km nord-westlich der Kleinstadt Livno. Dort wurden im Jahre 1975, beim Bau eines Hauses, drei Gräber aufgedeckt. Es handelt sich um Funde aus dem 5. Jh. v. Chr., aber das Gräberfeld ist noch nicht vollständig archäologisch untersucht. Die Skelettreste aus den erwähnten Gräbern sind ziemlich gut erhalten. Von den anderen Illyrern unterscheiden sich die Vašarovine-Schädel vor allem durch einen niedrigeren Längenbreitenindex. Das entspricht den regionalen Unterschieden und weist auf illyrische Stammesunterschiede hin (Schwidetzky und Mikić 1979).

Neben dem Dorf Kačanj, bei der Kleinstadt Bileća in der Herzegowina, wurde im Jahre 1975 ein illyrisches Massengrab entdeckt. Die Skelette waren nicht vollständig erhalten. Die Reste gehören zu mindestens 11 Individuen; eines hatte noch Milchzähne, alle anderen waren aber Erwachsene (Mikić 1978).

Bei dem Fundort Kriva Reka, der in Westserbien liegt, wurde im Jahre 1972 eine Ausgrabung durchgeführt, es wurden 5 Skelette für die anthropologische Untersuchung geborgen. Chronologisch gehörten sie ins 6. und 5. Jh. v. Chr. Nur drei Schädel waren teilweise meßbar, einer der Schädel war dreimal trepaniert (Mikić 1980).

Bela Crkva-Bandera liegt ebenfalls in Westserbien, man öffnete dort in den Jahren 1953 und 1954 einige eisenzeitliche Grabhügel. Die Skelettreste sind fragmentarisch erhalten und nur von einem Schädel liegen die Hauptmaße vor.

Auch bei dem am Belotić-Šumar, in Westserbien liegenden Fundort wurden 1959 und 1960 eisenzeitliche Grabhügel archäologisch untersucht. Wieder war der Erhaltungszustand der anthropologischen Reste fragmentarisch; nur von 2 Schädeln konnten einige Maße genommen werden.

Der Fundort Glogovik liegt bei Novi Pazar (Südserbien), und zwar auf der Peštar-Hochebene. Im Jahre 1976 wurden 3 der größten Grabhügel, die ins 6. Jh. v. Chr. zu datieren sind, ausgegraben. Insgesamt liegen Reste von 14 Individuen vor: 3 Kinder, 6 Männer, 2 Frauen, 3 sind unbestimmt (Mikić 1981).

Der Ort Trebenište, mit der Fundstelle Tri Čeljusti liegt nördlich vom Ohrid-See. Im Jahre 1972 wurden 24 Gräber mit 29 Individuen untersucht. Die Skelette sind in das 7.-6. Jh. v. Chr. zu datieren und den Illyrern zuzuschreiben. Anthropologisch wurden 22 Skelette untersucht. Bestimmt werden konnten dabei 10 Männer, 3 Frauen und 1 Kind, bei 8 war keine Aussage möglich. Nur von einem Individuum ist der Hirnschädel erhalten; er ist dolichokran (Štefančić 1983).

Die Anzahl der Skelettreste aus der Bronze- und Eisenzeit in Albanien (ca. 2100 bis 600 v.Chr.) ist sehr gering. Anthropologische Reste sind aus Germenj, Barc, Dukat und Palos bekannt. Ihre anthropologische Beschreibung und andere Angaben findet man bei A. Dhima (1981; 1985). Aber hier sollte noch angemerkt werden, daß die älteren anthropologischen Daten über illyrische Skelettfunde aus Albanien nicht so zuverlässig sind und sie deshalb hier nicht erwähnt werden (z.B. die Werke von R. Virchow, U. G. Wram, R. Zampa).

Heute, 100 Jahre nach der ersten originalen anthropologischen Publikation über die Illyrer, stehen uns aus der Zeit des zweiten und der ersten Hälfte des letzten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung nahezu 100 Skelette von jugoslawischen Fundstätten und weniger als 20 Skelette von albanischen Fundstätten zur Verfügung. Wenn wir die Angaben über die globale Ethnogenese vom Äneo-

lithikum bis zum späten Mittelalter sowie die rezenten Populationen auf dem Territorium Jugoslawiens und Albaniens vergleichen, sehen wir, daß die illyrische Komponente - auf der aus unterschiedlichen Gründen beharrt wird - durch Skelettreste des Menschen sehr schwach vertreten ist. Der zuerst genannte Zeitabschnitt, der mit der Konsolidation illyrischer Stämme verbunden wird, ist weitaus mehr durch Elemente der materiellen Kultur repräsentiert, die - wenn es auch um bioanthropologische Prozesse geht - als primär angesehen werden. In jedem Fall steckt darin eine große sowohl methodologische, als auch inhaltliche Gefahr. Die zweite Gefahr liegt in der Tatsache, daß der Terminus Illyricum-Illyrer aus der römischen Administration stammt. Es ist bekannt, daß die illyrischen Stämme kein ausgeprägtes Selbstbewußtsein von ihrer illyrischen ethnischen Zugehörigkeit hatten (Papazoglu 1969), was anläßlich der Erforschung der Anthropogenese in jedem Fall berücksichtigt werden muß, da auch an den heutigen Skeletten/Schädeln eine Heterogenität festgestellt wurde.

Wie die Ethnogenese der Illyrer gemäß dem heutigen Stand der anthropologischen Forschung aussieht, wurde bereits in kurzen Zügen dargestellt. Dabei war auch ihre große Abhängigkeit bezüglich der Interpretation und Rekonstruktion von den Funden der materiellen Kultur einerseits, und der Historiographie andererseits ersichtlich. Daneben sind die Sprachreste, aufgrund ihres geringen Umfangs, nicht von großer Hilfe. Da bestimmte Erfahrungen im Laufe dieses Jahrhunderts gewonnen wurden, wäre eine Revision der bisherigen gesamten Resultate über die Ethnogenese der Illyrer in jedem Fall hilfreich und bedeutend, um ein besseres Modell für die Mitverfolgung der ethnogenetischen Prozesse auszuarbeiten, und zwar nicht nur auf dem Balkan und in Südosteuropa.

Živko M. Mikić
Philosophische Fakultät
Čika Ljubina 18-20
YU-11000 Belgrad
Jugoslawien

LITERATURVERZEICHNIS:

- | | |
|--|--|
| Gavrilović, Ž. und I. Schwidetzky (1979) | <i>Jugoslawien</i> , in: I. Schwidetzky (Hrsg.), <i>Rassengeschichte der Menschheit</i> , 6. Lfg., Europa IV: Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Albanien, Griechenland, R. Oldenburg Verlag, München-Wien, S. 119-146. |
| Dhima, A. (1981) | <i>Matëriale skeletike mesjetare nga tuma e Piskoves (Permet)</i> , Illiria 1, 155-189. |

- Dhima, A. (1985) *Gjurmime antropologjike per Shqptaret*, Akademia e shkencane e RPS te Spqiperise, Tirane, 5-267.
- Čović, B. (1959) *Glasinac 1957, Rezultati revizionog iskopavanja tumula*, Glasnik Zemaljskog muzeja BiH, XIV - arheologija, Sarajevo, 53-57.
- Korkuti, M. (1982) *Mbi disa probleme lidhur me etnogjenezen e ilireve*, Iliria 2, 157-173.
- Mikić, Ž. (1973) *Praistorijske lobanje iz grobova glasinačkog područja*, Godišnjak XI/9 Centra za balkanološka ispitivanja ANU BiH, Sarajevo 29-91.
- ders. (1978) *Novi antropološki prilozi izučavanju tumula glasinačkog područja*, Godišnjak XVII/15, 9 Centra za balkanološka ispitivanja ANU BiH, Sarajevo 37-49.
- ders. (1978) *Antropološki nalazi iz ilirske grobnice iz Kačnja kod Bileća*, Glasnik Zemaljskog muzeja BiH, XXX/XXXI, Sarajevo, 115-120.
- ders. (1980) *Ilirska praistorijka lobanja iz Krive Reke u Srbiji - trepanacijski i patološki tragovi*, Glasnik Antropološkog društva Jugoslavije, 17, Beograd, 163-170.
- ders. (1981) *Stanje i problemi fizičke antropologije u Jugoslaviji - praistorijski periodi*, Posebno izdanje LIII/9, Centra za balkanološka ispitivanja ANU BiH, Sarajevo, 5-199.
- ders. (1982) *Heiratsgrenzen und Bevölkerungsmischung zwischen Einheimischen und slawischen Zuwanderern in Jugoslawien*, Homo, XXXIII, 134-139.
- ders. (1986) *Die Ethnogenese der Illyrer aus der Sicht der Anthropologie*, Ethnogenese europäischer Völker, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart - New York, 75-89.
- ders. (1988) *Prilog antropološkoj strukturi stanovništva Srbije*, Etnoantropološki problemi-knjiga 4, Beograd, 9-136.
- ders. (1990) *Social stratification and the brachykranisation process in the Medieval - the Stećci population of Yugoslavia*, Homo, XLI, 136-145.
- Papazoglu, F. (1969) *Srednjobalkanska plemena u predrimsko doba*, Djela XXX/1, Centra za balkanološka ispitivanja ANU BiH, Sarajevo, 15-406.
- Schwidetzky, I. (1979) *Albanien*, in: I. Schwidetzky (Hrsg.): *Rassengeschichte der Menschheit*, 6. Lfg., Europa IV: Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Albanien, Griechenland, R. Oldenburg Verlag, München - Wien, S. 147-156.

- Schwidetzky, I. und
Ž. Mikić (1979) *Beitrag zur Anthropologie der vorslawischen Bevölkerung mittleren Karstgebiet Jugoslawiens*, Homo, XXX, 111-124.
- Stadtmüller, G. (1966) *Forschung zur albanischen Frühgeschichte*, 2. Aufl., Wiesbaden, 5-132.
- Štefancić, M. (1983) *Ljudski kosturi iz groblja "Tri čeljusti" kod Trebeništa*, Glasnik Antropološkog društva Jugoslavije, 20, Beograd, 69-75.
- Weißbach, A. (1895) *Prehistoričke lubanje sa Glasinca*, Glasnik Zemaljskog muzeja Bosne i Hercegovine, VII, Sarajevo, S. 105 ff.
- ders. (1897) *Prähistorische Schädel aus Glasinac*, Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegovina, V, Sarajevo, S. 562 ff.